
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 404

E.T.A. Hoffmann, DER SANDMANN

von Horst Grobe

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Untersuchen Sie die Gestalt und Bedeutung des Augenmotivs in E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann*.

EINLEITUNG

ÜBERBLICK ÜBER
AUGENMOTIV IM
TEXT

UNTERSUCHUNG
VERSCHIEDENER
VERWENDUNGEN
DES AUGEN-
MOTIVS

BEDEUTUNG
IN BEZUG AUF
NATHANAEL

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

- Das Motiv des Auges kommt in E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann* in großer Zahl und aspektreicher Ausgestaltung vor.
- Nathanaels schreckliche Wirklichkeitserfahrung wird mit Hilfe des Organs Auge dargestellt. Ihm will Coppelius die Augen rauben, und Spalanzani bewirft Nathanael mit Olimpias Augen. Statt Augen haben Coppelius und der Vater bei ihren alchemistischen Experimenten nur schwarze Augenhöhlen. Menschen ohne Augen oder der Schrecken, mit Augen beworfen zu werden, sind Erfahrungen, die Nathanael in seinen Auffassungen bestärken, vom Schicksal verfolgt zu sein.
- Die Puppe Olimpia, mit deren Augen er beworfen wird, hat Nathanael durch seinen Blick zum Leben erweckt. Damit vollzieht er den Vorgang, den der Begriff Pupille bezeichnet. Der Sehende nimmt sich als Püppchen im Auge seines Gegenüber wahr. Dem liegt auch die Entlehnung des Wortes Pupille aus lat. pupilla, der Verkleinerungsform von pupa „Mädchen, Puppe“ zu Grunde.
- Blick und Anblick charakterisieren eine Person. Die Augen von Coppelius sind funkelnd. Durch Aussehen und Verhalten wird er zum Kinderschreck. Die Augen der Puppe Olimpia sind starr, ohne Sehkraft. Nathanael ist nach eigener Auffassung offen für das Geheimnisvolle, während Clara nur die bunte Oberfläche sieht.
- Sehhilfen unterstützen nicht nur die Sehkraft, sondern entfalten ein intensives Eigenleben. Brillen, die Coppola als „sköne Oke“ anpreist, blicken Nathanael tausendfach an und versetzen ihn in Schrecken. Schließlich kauft er das Perspektiv, mit dem er Olimpia betrachtet.
- Das offene Auge stellt die Verbindung zwischen Innen und Außen dar. Es ist Wahrnehmungsorgan für Licht und Farbe, Helligkeit, Schatten und Dunkelheit.
- Die Wahrnehmungen sind Grundlage von Gefühlen. Der grausige Anblick von Coppelius verbreitet Entsetzen in Nathanaels Seele. Durch seinen Anblick erscheint ihm alles matt und farblos.
- Die Wahrnehmungen sind auch Grundlage für die Arbeit des Verstandes. Auf Grund seiner Eindrücke kommt er zu dem Schluss, dass ein verhängnisvolles Prinzip ihn bedroht, was Clara und Lothar bestreiten.
- Die Sinneseindrücke können wahr oder falsch sein, und auch richtige Wahrnehmung können Gefühle und Gedanken trügen.
- Bei geschlossenen Augen sind in Schlaf und Traum Innen und Außen miteinander verbunden.
- Das Motiv des Auges bildet als Sinnbezirk ein beziehungsreiches Bedeutungsgeflecht im Text. Es wird bei der Darstellung von einigen Begegnungen und Erfahrungen Nathanaels ausgestaltet.
- Der Kinderglaube vom Sandmann, als bürgerliches Erziehungsmittel eingesetzt, um müde Kinder ins Bett zu schicken, wird von der Kinderfrau ins Gegenteil verkehrt. Kinder, die nicht zu Bett gehen wollen, bekommen Hände voll Sand in die Augen gestreut, so dass die blutig geriebenen Augen zur Nahrung junger Eulen werden. Sie erschreckt das Kind ebenso wie Coppelius. Für Nathanael ist die Vorstellung vom Sandmann mit Angst und Schrecken aufgeladen.
- Diese Erfahrung steigert sich, als Nathanael wissen will, wer der Sandmann ist. Nathanael will den Sandmann sehen und wird von Coppelius bei den alchemistischen Experimenten mit seinem Vater entdeckt. Er will ihm die Augen rauben, indem er ihm glühende Erzkörner in die Augen streuen will, aber der Vater kann ihn davor retten. Daraufhin will Coppelius Nathanael die Hand- und Fußgelenke abschrauben und ummontieren, bis er in Ohnmacht fällt. Damit wird das Puppenmotiv vorweggenommen.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- Der Mechanikus und Optikus Coppola verkauft Nathanael ein Perspektiv. Mit dem Blick durch das Perspektiv erweckt er Olimpia zum Leben. Sie ist nur eine Puppe mit steifer Bewegung, schriller Stimme, kalter Hand, die nur mechanisch tanzen und stereotyp reden kann, aber Nathanael hält sie für die Hieroglyphe einer reicheren inneren Welt.
- Es kommt zum Streit zwischen den Konstrukteuren der Puppe. Als beide an ihr zerren, erkennt Nathanael, dass sie nur eine leblose Puppe ist. Er sieht, dass Olimpia statt Augen nur schwarze Höhlen hat. Spalanzani wirft Olimpias blutige Augen nach Nathanael, der mit sinnlosem Reden („Feuerkreis, dreh dich“, „Holzpüppchen, dreh dich“) dem Wahnsinn verfällt. Der Streit zwischen Coppola und Spalanzani erinnert an Coppelius, der an Nathanaels Gliedmaßen schraubte. Wie schon früher, gibt es hier blutige Augen, die losgelöst von Personen existieren.
- Am Ende werden alle Motive zusammengeführt: das Perspektiv, die Wahnsinnsreden, die Personen Clara, Lothar und Coppelius, der gleichsam den letzten Stoß vor Nathanaels Sturz in den Tod gibt. Die Schlusszene verdichtet das Erschrecken des Lesers angesichts von Nathanaels Schicksal. Die Frage, ob Verhängnis oder Krankheit Nathanaels Schicksal bestimmt haben, bleibt offen.

Aufgabe 6 *

Analysieren Sie die Darstellung und das Konzept des Künstlers in der Erzählung *Der Sandmann*. Arbeiten Sie die Grenzen und Gefährdungen heraus und ordnen Sie die Ergebnisse in den geistesgeschichtlichen Zusammenhang ein.

EINLEITUNG

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

- In der Erzählung *Der Sandmann* stellt ein Erzähler an Hand der Lebensgeschichte des sensiblen Nathanael aus verschiedenen Perspektiven den Einbruch des Seltsamen und Wunderlichen in die alltägliche Wirklichkeit dar. Nathanael verarbeitet auf dichterische Weise sein Schicksal, der Erzähler arbeitet den Prozess des Erzählens in die Erzählung ein. Am Verhalten von Nathanael und dem Erzähler und an den Äußerungen der beiden Figuren ist ein Konzept des Künstlers und die Gefährdung der künstlerischen Existenz ablesbar.
- Nach drei Briefen der Hauptpersonen der Erzählung tritt der Erzähler in einer Zwischenrede in Erscheinung. Zuvor hat er sich als Herausgeber der drei Briefe zurückgehalten. Der Erzähler verfolgt das Konzept, die Wirklichkeit zu poetisieren und den Gegensatz zwischen Innen und Außen durch Schaffung einer eigenen Wirklichkeit zu überwinden. Er ist als Künstler begeistert und möchte seinen Enthusiasmus mit dem Leser teilen. Er reflektiert das Problem des Erzählanfangs, und hat deshalb mit Hilfe der Briefe wie ein Maler einen Umriss erstellt, den er durch den Fortgang der Erzählung ausfüllt. Die anfängliche Zurückhaltung ist also Teil seines Konzepts. Die Briefe, die für sich zu stehen scheinen, setzen absichtsvoll zwei verschiedene Sehweisen der Wirklichkeit gegeneinander.
- Nathanael sieht sich durch eine vernichtende Kraft, die von Kindheit an über ihm waltet, bedroht. Die Figur des Sandmanns ist für ihn mit dem Schrecken vor Coppelius, einem unheimlichen Bekannten der Eltern, und mit Angst vor dem Verlust seiner Augen verbunden. Er hält ihn, mit dem der Vater alchemistische Experimente durchführte, für schuldig an dessen Tod. Die Erzählung setzt mit Nathanaels Brief ein, in dem er Clara von einer Begegnung mit Coppola berichtet, die seine Ängste wieder aufleben lässt.
- Nathanael betätigt sich als Künstler, indem er seine Wirklichkeitserfahrung dichterisch verarbeitet. Er will die Diskrepanz zwischen Innen und Außen, unter der er leidet, überwinden. Aber er hat keine verständnisvollen Zuhörer, er ist zum Scheitern verurteilt. Clara, seine Verlobte, hält Nathanaels Vorstellung von einer vernichtenden Kraft über sich für Einbildung, der er sich nicht ausliefern dürfe. Dem Vortrag seiner Dichtung wohnt sie verständnislos und strickend bei.
- An die Stelle Claras tritt Olimpia, ein Geschöpf Spalanzanis, in Nathanaels Herz. Sein Blick durch ein Fernrohr, das ihm Coppola verkauft, erweckt die Puppe zum Leben.
- Nathanael ist wie Pygmalion, der seine Eigenliebe narzisstisch nach außen auf andere Personen lenkt. Er sieht Olimpia, wie zuvor schon Clara, wie er sie sich wünscht. Er hält beide für Hieroglyphen einer reichen Innerlichkeit. In Wirklichkeit sind beide aus unterschiedlichen Gründen nicht fähig, ihn zu verstehen: Clara wegen ihrer bürgerlichen Beschränktheit und Olimpia als hölzerne Puppe.
- Indem er Olimpia durch seinen Blick zum Leben erweckt, erschafft er – ähnlich wie die Alchemisten – den neuen Menschen, der zugleich ein Kunstwerk ist.

UNTERSUCHUNG
DES KÜNSTLER-
MOTIVS IN
VERSCHIEDENER
VERWENDUNG

DARSTELLUNG
DER GEFÄHR-
DUNG DES
KÜNSTLERS

- Nathanaels schmerzhaft Begegnungen mit der alltäglichen Realität führen zu immer heftigeren Krankheitsschüben. Er endet als Kranker, Zerrissener, Wahnsinniger durch Selbstmord. Clara hingegen findet mit ihrer heiteren unkomplizierten Lebenseinstellung noch das bürgerliche Glück in der familiären Idylle.
- Clara steht für die bürgerlichen Eigenschaften Einfachheit, Beschränkung, Heiterkeit des Sinns.
- Der Bürger stellt das Gegenbild zum Künstler dar. Biertrinken und Tabakrauchen sind seine harmlosen Vergnügungen, er genießt das gemütliche Zusammensitzen, am liebsten in der Familie. Die Welt des Bürgers hat offene Ränder. Coppelius ist angesehener Advokat und experimentiert insgeheim mit Nathanaels Vater als Alchemist.
- Das bürgerliche Dasein ist brüchig. An dem Verhalten zur Puppe Olimpia wird zudem die Beschränkung der bürgerlichen Gesellschaft offenbar. Sie fühlt sich betrogen oder deutet den Vorgang um.
- Der Künstler ist ebenso wie der Bürger auf sich selbst eingeschränkt. Er versucht sie durch Poetisierung der Wirklichkeit zu überwinden. Der Einbruch des Seltsamen und Wunderbaren soll den Gegensatz zwischen Außen und Innen überwinden und eine eigenständige Wirklichkeit schaffen. Dazu sind auf Seiten des Künstlers Begeisterung und Fantasie notwendig, der Leser bedarf des Interesses und der Aufgeschlossenheit, damit sich die Begeisterung übertragen kann. Dafür fehlt bei Nathanael offensichtlich die Voraussetzung. Zwar bleiben die beiden Wirklichkeitsauffassungen, die von Nathanael und Clara vertreten werden, gleichberechtigt nebeneinander stehen, aber es fehlt Nathanael das verständnisvolle Publikum. Im Wechsel von Krankheit und Genesung entfernt er sich immer mehr von Familie und Gesellschaft, verfällt dem Wahnsinn und stürzt sich in den Tod.

EINORDNUNG IN
DEN GEISTESGE-
SCHICHTLICHEN
ZUSAMMENHANG

- Die Zuordnung von Nathanael und Clara beziehungsweise Olimpia verweist auf den Gegensatz von Künstler und Bürger, von Romantik und Aufklärung. Die Zwischenrede des Erzählers an den „geneigten Leser“ über das Seltsame und Wunderbare erinnert an das „serapiontische Prinzip“, das eine andere Figur im Zusammenhang mit einer anderen Erzählung E.T.A. Hoffmanns als Aufgabe des Dichters formuliert hat. Danach sollen die Grenzen des Alltäglichen in Richtung des Märchenhaften und Sonderbaren überschritten werden. Voraussetzung dafür ist, dass der Dichter fähig ist, das Sonderbare, Märchenhafte und Unheimliche zu sehen und zu vermitteln.
- Diese Auffassung ist vor dem Hintergrund der Philosophie von J. G. Fichte und F.W. Schelling zu sehen. Nach Fichte ist der Künstler die Steigerung des Menschen. Die Natur ist eine Schöpfung des Menschen. Schelling kehrt das Verhältnis um: Der Geist ist das Produkt der Natur. Das Konzept wurde von G. H. Schubert popularisiert. Das verlorene Weltganze soll wieder hergestellt werden. Dazu gehören Ahnung, Fantasie, Spekulation. Die Auffassungen G. H. Schuberts haben das Interesse der Romantiker für die „Nachtseiten“ der menschlichen Natur unterstützt. Dazu gehören Schlaf, Traum, Tod, Alchemie, Doppelgänger.
- Das Bild der Hieroglyphe, das im *Sandmann* auf Clara und Olimpia bezogen wird, ist ein Schlüsselbegriff in Schuberts Denken.
- Neben der Verbundenheit des Konzepts von Kunst und Künstler mit den zeitgenössischen Auffassungen E.T.A. Hoffmanns sind auch Züge zu beobachten, die auf die moderne Künstlerproblematik vorausdeuten, wie sie später bei H. v. Kleist und Th. Mann gestaltet wird.